Mecklenburg Vorpommern
MV tut gut.

NATIONALPARKAMT VORPOMMERN

Nationalpark-Info 29

Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas
Welterbe seit 2011

Nationalpark Jasmund

Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft

Inhalt 2019

Nationalparkprozesse
Ein Nationalpark und seine Prozesse – Teil 5: Die Küstendünenheide 4
Gefiederte Nationalparkbewohner 6

Tierisch schlau
Tierfreunde in freier Wildbahn 8
Tierisch Schlau im Nationalpark 10
Warum muss der arme Fiffi an der Leine bleiben? 11

Tierisch gebildet
Eulen und der Darßwald 12
Kleiner Räuber aus der Tiefe 13

neue Gesichter 14

gut beobachtet
Große Meeresbewohner im Aufwind 15
Der Schakal im Wolfspelz 16
Ein Gast berichtet 16

Infos & Partner
Neue Ausstellung in Waase 18
Unser Partnerbetrieb – Schillings Gasthof 19

Jasmund Aktuell
Neue Umweltbildungs-Angebote im Nationalpark-Zentrum 20
Wir sind zurück 21
Jasmunds heimliche Langschläfer 21

Seevogel des Jahres
Die Eiderente – ein seltener Gast 22

Termine & Impressum 23

Editorial

Liebe Nationalparkfreunde,

11 Säugetier- und 43 Vogelarten sind in Mecklenburg-Vorpommern vom Aussterben bedroht oder stark gefährdet. Insbesondere für einige Küstenvogelarten ist der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft ein wichtiger Rückzugsort in unserem Land.

In dem bunten Mosaik aus Land- und Wasserflächen, aus Windwatten, Stränden, Dünen, Wiesen und Wäldern finden ganz verschiedene Arten geeignete Lebensräume. Mit wenigen Ausnahme, wie der extensiven „Kleinen Küstenfischerei", der Verkehrssicherung an Straßen und Wegen und Maßnahmen in den Pflegebereichen der Nationalparke, greift der Mensch seit dem Jahr 2018 nicht mehr aktiv in die natürlichen Abläufe dieser einzigartigen Landschaften ein.

In Kombination mit einer gut überlegten Besucherführung entstanden so große ungestörte Landschaftsareale, die besondere Tierbeobachtungen möglich machen. Störanfällige Arten, wie beispielsweise Limikolen, der Schweinswal oder der Rothirsch, finden hier optimale Lebensbedingungen.

Nachdenklich stimmte mich der Küstenputz am Weststrand nach dem Sturmhochwasser zu Jahresbeginn. Der Plastikmüll in unseren Meeren und an den Stränden ist ein Thema, das nicht nur Tiere bedroht. Aus den darin enthaltenen Umweltgiften können sich auch Gefahren für die menschliche Nahrung ergeben. Wir alle sind daher dafür verantwortlich, dass unsere Strände sauber sind. Dass so viele Menschen spontan mitgeholfen haben, die Müllflut zu beseitigen, sehe ich mit Freude. Es ist ein Zeichen dafür, dass vielen Menschen der Meeresschutz und der Schutz der Umwelt schon jetzt sehr wichtig ist.

Allen Besuchern und Bewohnern der Nationalparkregionen wünsche ich einen erlebnisreichen Aufenthalt in den wunderbaren Landschaften der Nationalparke Vorpommersche Boddenlandschaft und Jasmund.

Ihr

Till Backhaus

Minister für Landwirtschaft und Umwelt

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein bewegtes Nationalparkjahr liegt hinter uns. Nassschnee zum Osterfest 2018, ein Jahrhundertsommer und eine Sturmflut im Januar 2019! Ereignisse, die unsere Kolleginnen und Kollegen extrem forderten.

So waren wir nach dem Schneebruchereignis auf Darß, Zingst und Hiddensee über viele Wochen hinweg damit beschäftigt, die Verkehrssicherheit an öffentlichen Straßen wiederherzustellen und Wander-, Rad- und Reitwege wieder passierbar zu machen. Ich danke allen Besuchern für ihre Geduld und allen Helfern für die Unterstützung.

Der Jahrhundertsommer brachte unseren Nationalparks einen nicht enden wollenden Besucherstrom, der gelenkt und betreut werden musste. Insbesondere die hohe Waldbrandgefahr in den Haupturlaubsmonaten bereitete uns Sorge. Ein positiver Effekt war das Interesse an unseren Angeboten. Auf 800 Führungen konnten in Vorpommerscher Boddenlandschaft und Jasmund mehr als 15.000 Besucher tiefgehend informiert werden.

Zuletzt zerstörte das Sturmhochwasser im Januar 2019 einen Teil unserer Besucherwege auf Darß und Zingst und brachte riesige Mengen Müll in unsere Nationalparks. Dank vieler freiwilliger Helfer war der Müll schnell beseitigt und die Schäden behoben. Im Nationalpark Jasmund wurden viele Wege ertüchtigt und der Radwegebau ist in vollem Gange. In unserem neuen Verwaltungssitz in Sassnitz können sich Bürger und Besucher aus erster Hand informieren. Unter dem Motto „Tierisch schlau im Nationalpark" werden wir uns in diesem Jahr ganz besonders den tierischen Bewohnern unserer Nationalparks widmen, die als angepasste Spezialisten hier ihre Heimstatt gefunden haben oder als Generalisten jede Veränderung meistern. Ich wünsche Ihnen viel Freude in Ihren Nationalparks und interessante Beobachtungen von allem was kreucht und fleucht!

Ihr

Arnot Mellin

Amtsleiter Nationalparkamt Vorpommern

Ein Nationalpark und seine Prozesse – Teil 5: Die Küstendünenheide

Der **Kern des Nationalparkgedankens** ist der großräumige Schutz der Natur mit frei ablaufenden Naturvorgängen ohne menschliche Einflussnahme, also fachsprachlich „Prozessschutz". Nationalparke bieten mit ihren wenig vom Menschen beeinflussten Landschaften das wichtige Gegenstück zur intensiven Landnutzung einer Industrienation - einen **Hauch von Wildnis**.

Darüber hinaus werden in der **Pflegezone** des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft auch Landschaften geschützt, die durch die historische Besiedlung und Landnutzung eine besondere Artenvielfalt und damit ebenso einen hohen Naturschutzwert beherbergen. Zu den wertvollen Landschaften, die nur durch die menschliche Nutzung entstanden sind, zählen das **Salzgrünland** sowie die **Trockenrasen** und die **Küstendünenheide Hiddensees**. All diese sind Weidegebiete und Zeugnisse der früheren Landnutzung in einer entbehrungsreichen Küstenlandschaft. Sie können nur durch fortwährende Nutzung erhalten werden.

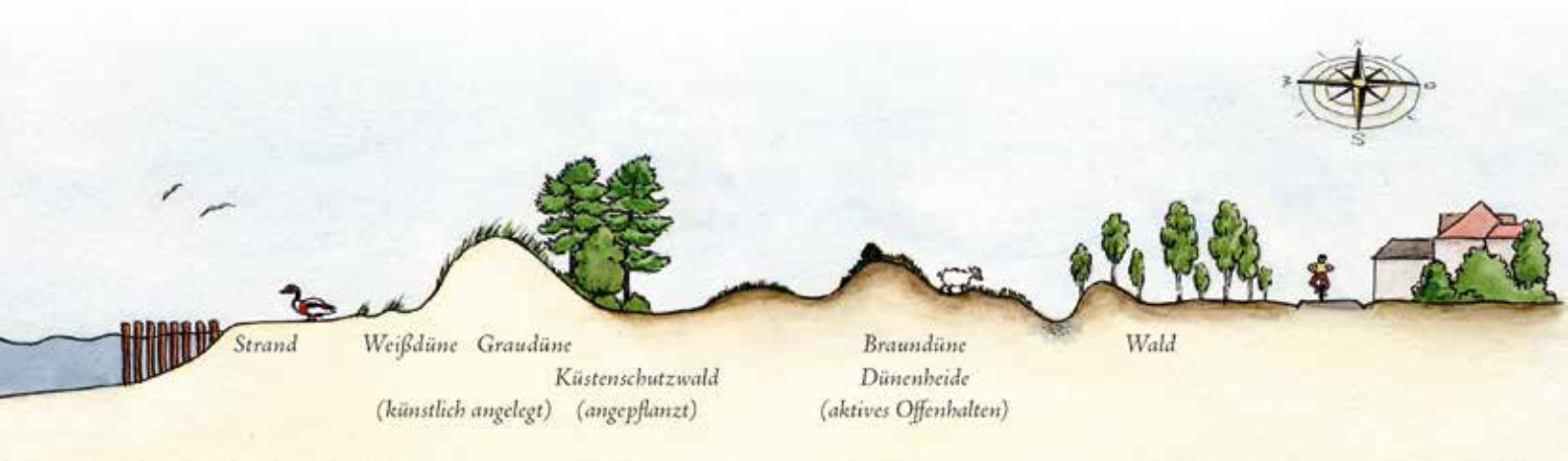
Auf Dünensand gewachsen, konnte die Küstendünenheide nur entstehen, weil die frühen Siedler nicht nur vom Fischfang leben wollten, sondern auch Feuerholz und Weideflächen für Haustiere brauchten. Als Acker ist der magere Sand nicht nutzbar. Die einst sicher aus Kiefern, Birken oder Eichen gebildeten Dünenwälder Hiddensees wurden gerodet, der spärliche Humus erodierte und auf den Sandböden fasste schließlich eine Vegetationsdecke aus Besenheide (*Calluna vulgaris*, Krähenbeere *Empetrum nigrum* und anspruchslosen Gräsern Fuß.

Auch Plaggen, das Abgraben humusreicher Heidesoden zur Düngung der Äcker, ist eine historische Nutzung in der Heide, die den früheren Bewohnern Hiddensees hier das Überleben sicherte. Die Weide in den Dünen ernährte nur anspruchslose Schafrassen oder Ziegen, die von einem Hirten von einer Fläche zur nächsten getrieben wurden. Wo durch Nutzung die Pflanzendecke ganz verschwand, sorgte der Seewind für Sandverwehungen und die Entwicklung einer neuen Düne begann. So entstand schließlich ein Mosaik aus nährstoffarmen Lebensräumen. Durch den Einfluss von Wind und Staunässe bieten sie auf kleinem Raum mehr Artenvielfalt als die deutlich einförmigeren Heiden des Binnenlandes. Das Spektrum reicht von sandigen Blößen über die Flechtenrasen der Graudünen zu Zwergstrauchheiden auf Braundünen, Mooren in den Dünentälern und jungen Wäldern auf alten Dünen (siehe Dünenquerschnitt unten).

Die Heide Hiddensees steht damit in deutlichem Gegensatz zu einem alten Natur-Urwald und ist trotzdem schützenswert, denn sie ist die größte Küstendünenheide an der deutschen Ostsee.

Heidepflege in der Neuzeit

Eine Wanderschäferei gibt es auch heute noch auf Hiddensee. Daneben ist auch das regelmäßige Entfernen von Gehölzen wie Kiefer oder Traubenkirsche (fachsprachlich „Entkusseln") notwendig, denn die Natur ist stets bemüht, auch in



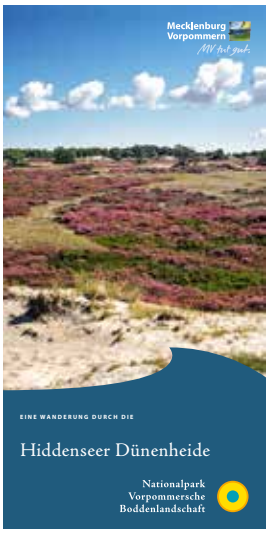
↑ *Die Dünenheide zwischen Strand und Heiderose*

↑ *Schafe als Landschaftspfleger in der Dünenheide*

dieser kargen Landschaft Wald entstehen zu lassen. Wie sicher allgemein bekannt, ist natürlicher Wald in einem Nationalpark sonst hochwillkommen. Wenn sich aber auch die Dünenheide zu Wald entwickelt, ginge viel Biodiversität im Nationalpark verloren. Außerdem verpflichtet europäisches Naturschutzrecht zum Erhalt von Lebensräumen, die in ganz Europa selten geworden sind. Die heutige Pflegebewirtschaftung der Dünenheide schützt also besondere Lebensräume, indem hier die natürliche Weiterentwicklung der Landschaft bewusst aufgehalten wird. So bleibt eine artenreiche und besonders zur Heideblüte im August „hübsche" Kulturlandschaft erhalten.

Zum Aufhalten der natürlichen Wiederbewaldung werden jährlich Pflegemaßnahmen der Biologischen Station Hiddensee durchgeführt. Das Nationalparkamt realisiert 2019 eine große Pflegemaßnahme zum Entkusseln mit Unterstützung vom Bergwaldprojekt e.V. (www.bergwaldprojekt.de).

Norman Donner



← *Mehr zum Lehrpfad und zur Heide in dieser Broschüre.*

Heide sehen

Zum Erkunden der Hiddenseer Dünenheide lädt ein spezieller Lehrpfad ein. Der Startpunkt liegt am Restaurant Heiderose zwischen Neuendorf und Vitte. An den 12 Stationen des rund 2 km langen Rundweges lässt sich diese besondere Landschaft entdecken. Der aufmerksame Wanderer lernt hier den Unterschied zwischen Soldatengras, Rasierpinselgras und Wollgras. Er trifft im Juli oder August vielleicht den Regenbrachvogel und lässt die Kreuzotter besser links liegen. Als Wegbegleiter sieht man verschiedene Kiefernarten, Neophyten und Flechtenrasen. Letzte dürfen nicht betreten werden. Sie sind sehr empfindlich und bezeugen die prima Luftqualität der Insel. Auf Hiddensee gibt es sie: Fahrverbote für private PKW.

Gefiederte Nationalparkbewohner

Kaum eine andere Artengruppe ist so gut erforscht, wie die Vögel. Meist tagaktiv, häufig groß, bunt und sangesfreudig, kann man sie nahezu überall entdecken. Und da sie auch noch fliegen können, schauen viele gern sehnsüchtig zu ihnen auf oder ihnen hinterher. Vogelgucken kann einen Beitrag zu einem glücklichen Leben leisten und für manchen wird „birdwatchen" zur Leidenschaft (siehe Seite 16).

Vogelkieker-Geschichte

Lange vor der Gründung des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft war die Region zwischen dem Fischland und Rügen für ihren Vogelreichtum bekannt.

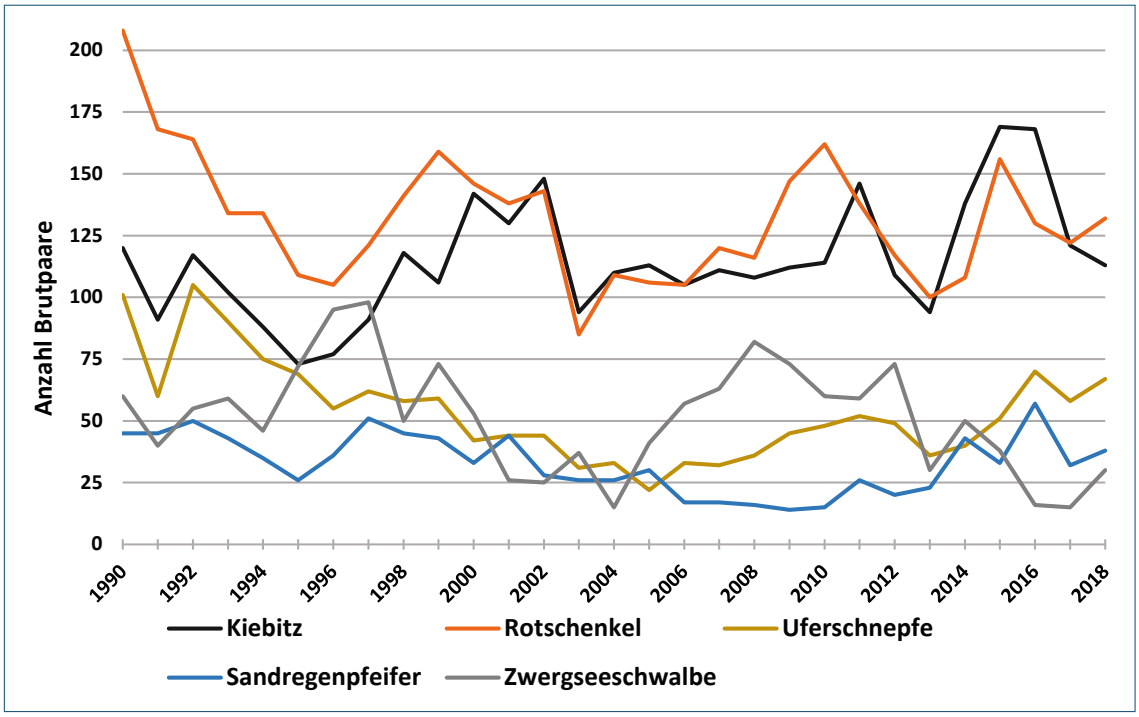
Noch in der Mitte des 19. Jh. wurde während des Sommerurlaubes fröhlich in Möwenkolonien auf alles geschossen, was wegfliegen wollte. Zu dieser Zeit begründete der Verein Jordsand 1910 das erste Vogelschutzgebiet am Windwatt Bock, heute Teil der Kernzone des Nationalparks. Die folgenden Jahre brachten wirtschaftliches Auf und Ab, Kriege und grenzenloses Leid nach Europa, so dass uns heute kaum noch Zahlen zum damaligen Brutbestand aus dem Nationalparkgebiet vorliegen. In den frühen 1960er Jahren wurde die Region für den Vogelschutz wiederentdeckt und systematisch untersucht. Schnell rückten einige Inseln und Halbinseln in den Fokus und wurden als Naturschutzgebiete gesichert. Schon seit über 50 Jahren werden sie während der Brutzeit von ehrenamtlichen Vogelwärtern betreut.

Vieles hat sich seitdem verändert. Zwischendurch wurde im Jahr 1990 ein Nationalpark gegründet. Manches ist häufiger, vieles seltener zu beobachten als damals.

Sieben Vogelperspektiven

Sandregenpfeifer und **Zwergseeschwalbe** mögen es schlicht, einfach, minimalistisch. Sie **brüten auf Sandbänken und Strandwällen** aus Sand und Geröll. Eben noch von der letzten Flut aufgeschüttet, drehen sie hier zwischen Mai und Juni Nestmulden mit 3 - 4 Eiern. Deko aus Ästen, Moos oder Gräsern? Fehlanzeige, das würde eher Feinde zum Nest locken und die Brut gefährden. Beide Arten brüten da, wo sich die Küstendynamik des Nationalparks besonders ausprägt: Die Neulandbildungen am Darßer Ort, Pramort oder Bessin sind ihr Lebensraum. Strandspaziergänger oder Badegäste können die Brut erheblich stören. Darum ist das Betretungsverbot der Kernzonen für diese Arten der beste Schutz. Die Bestandsentwicklung seit 1990 zeigt einige Schwankungen. Trotz Auf und Ab finden beide Arten immer wieder einen passenden Brutplatz, denn die Küstendynamik schafft ihnen stetig einen neuen Raum. Der Nationalpark beherbergt zwischen 20 und 60 Paare dieser Arten und damit etwa die Hälfte aller Zwergseeschwalben und 30 % der Sandregenpfeifer MVs.

In **Seevogelkolonien** ist es laut, da ist Bewegung, da gibt es Streit, aber da hilft



← *Brutbestandsentwicklung ausgewählter Vogelarten im Nationalpark zwischen 1990 und 2018*

Kibitz

Lachmöwe

Rotschenkel

Sandregenpfeifer

Uferschnepfe

Zwergseeschwalbe

Brandseeschwalbe

man sich auch gegen einen gemeinsamen Feind. Große Kolonien aus Möwen und Seeschwalben sind stark bei der Abwehr von Feinden. Gemeinsam geht es gegen Füchse oder Raubvögel. Auch Vogelwärter werden angegriffen, wenn sie zur Kontrolle den Kolonien zu nahe kommen. Daher beobachten Naturfreunde am besten rücksichtsvoll mit Fernglas und Fernrohr aus sicherer Entfernung!

In den 1980er Jahren zählte man noch über 30.000 **Lachmöwenpaare** und rund 1.000 Brutpaare der **Brandseeschwalbe** in der Nationalparkregion. Bedauerlicherweise nimmt die Größe der Lachmöwenkolonien derzeit ständig ab. Die Ursache ist nicht völlig klar. Laufende Forschungsarbeiten der Universität Greifswald können wichtige Erkenntnisse liefern. Die größten Lachmöwenkolonien der Ostseeküste MVs befinden sich heute auf drei Inseln südlich von Usedom, aber eine räumliche Verlagerung allein erklärt nicht den gesamten Bestandsrückgang. Immerhin vergesellschaften sich im Nationalpark die weniger als 500 Paare der Lachmöwe gern weiterhin mit rund 100 Paaren der Brandseeschwalbe. Für letztere ist der Nationalpark der wichtigste Brutplatz in MV.

Das **Salzgrünland**, eine traditionelle Weidelandschaft vor den Deichen und auf Inseln, ist **Brutgebiet für** viele Wat- und Wasservogelarten wie **Rotschenkel**, **Uferschnepfe und Kiebitz**. Sie sind Brutvögel des Feuchtgrünlandes und fanden einst in der traditionellen und extensiv genutzten Kulturlandschaft Mitteleuropas viel geeigneten Lebensraum. Die Intensivierung der Landwirtschaft, die Trockenlegung von Feuchtwiesen durch Gräben und Schöpfwerke und die Produktionsrealität der modernen Landwirtschaft bringt die Brutbestände dieser Arten zum Sturzflug. Die Vogelwelt der Agrarlandschaft ist, neben den Insekten, das aktuelle Sorgenkind der Naturschützer.

Und nun?

Glücklicherweise gelingt es im Nationalpark weiterhin, durch fortwährende Pflege des Salzgrünlandes, in Zusammenarbeit mit den Landwirten, die Brutbestände von Rotschenkel, Uferschnepfe und Kiebitz zu stabilisieren. Der Nationalpark allein ist zu klein, um die Artenschutzprobleme der europäischen Agrarpolitik zu lösen. Aber seine Flächen leisten einen wichtigen Beitrag und durch den erheblichen Rückgang der Vogelbestände andernorts, wächst die Verantwortung der Schutzgebiete.

Norman Donner

Tierfreunde in freier Wildbahn

Hand aufs Herz: Sind Sie ein Tierfreund?

Die großen Kulleraugen, das kuschelige Fell, die Eleganz der Bewegungen, die niedliche Behäbigkeit - Nähe zum Tier weckt Emotionen. Jedes Tierkind mit treuem Blick, die geliebte Hauskatze, der Eisbär im Zoo, erobert schnell die Herzen. Ja, und Tierqualen erschüttern bis ins Mark.
Der Fuchs streicht durchs Windwatt, Hirsche ruhen in den Dünen, blaue Moorfrösche quaken aus dem Röhricht. Auch die frei lebende Tierwelt im Nationalpark berührt. Und Tierbegegnungen machen stolz, je größer, farbiger oder seltener das Tier, umso mehr. Es gelingt schließlich nicht immer und nicht jedem. Etwas Jagdfieber aus Urzeiten mag dabei sein. Der Kranichzug überwältigt, weil es so unglaublich viele Tiere sind.

Allerdings, der Zug der Mücken, ebenfalls zahlreich, wird ganz anders betrachtet. Auch die Kreuzotter ist oft kein Sympathieträger. Nicht jeder mag den Kormoran oder den Blutegel (mehr dazu auf S. 13).

↑ *Auch der Kormoran hat seinen Platz in der Tierwelt des Nationalparks.*

Sind Sie immer noch ein Tierfreund? Gut, mit Einschränkungen, ein menschelnder Tierfreund eben.
Die Lieblinge, die Geduldeten, die Lästigen, die Gefürchteten. In unseren Köpfen hat sich eine Hitliste eingebrannt, Tier ist nicht gleich Tier. "Was kann der Siegesmund dafür, dass er so schön ist?", klingt es in einem alten Schlager. Was kann die Mücke dafür, dass sie Blut mag?
Im freien Lauf der Naturereignisse jedoch hat jeder noch so kleine Krabbler seinen Platz und ein jedes Tier ist gleichbedeutend. Nationalpark heißt Natur Natur sein lassen, ob Pflanze oder Tier. Das hochkomplexe Orchester ist eingespielt - in jedem Lebensraum, an Land und zu Wasser. Es funktioniert seit Jahrtausenden und es braucht jede Art, sei sie noch so klein - nur uns leider nicht. Hat der Mensch einmal die Finger im Spiel, kommt es schnell zu Verstimmungen.

Kleiner Ausflug, große Wirkung

Im Winter querfeldein laufen, durch den verschneiten Wald, der Natur ganz nah und verbunden. Das bleibt nicht ohne Folgen fürs Tierreich. Hirsche zum Beispiel, werden dabei ganz unbemerkt und schnell aus ihrem Stand-by-Modus gerissen. Sie verharren im Kalten nahezu bewegungslos mit heruntergefahrenem Kreislauf und niedriger Körpertemperatur, um die futterarme Zeit im Energiesparmodus zu verbringen. Aufschrecken bedeutet: das System komplett hochfahren, die Energiereserven für den Winter vorzeitig aufbrauchen, bedeutet Hunger im kargen Winter, heißt für die Schwachen nicht überleben und für die anderen, Baum und Strauch anknabbern, wo es geht.

↑ *Winterzeit heißt Energie sparen und wenig bewegen.*

Zum Vogelzug durch die Rastgebiete wandern, um einen seltenen Watvogel ganz nah zu beobachten, auch das motiviert einige Naturfreunde. Auch das hat unbemerkte und ungewollte Folgen für die Tiere. Die Zugvögel können ihren Fettspeicher für den Vogelzug nicht auffüllen. Bis aufs Gramm genau müssen die Fettreserven stimmen, damit die Reise losgehen kann. Weil Flucht Energie braucht, kommen die aufgeschreckten Vögel am Ende nicht in ihren Brut- und Winterquartieren an oder sie schaffen es gerade noch und haben dort keine Reserven mehr, um zu brüten.

Wird der niedliche Fuchs angefüttert, mag die Freude über die Nähe zum Tier groß sein. Hat der Räuber jedoch einmal gelernt, dass der Mensch eine leichte Futterquelle ist, bleibt die Mäusejagd links liegen und bald wird aggressiv gebettelt, dann auch mal fordernd zugebissen. Der niedliche Rotpelz ist ab diesem Moment eine Gefahr für den Menschen. In der Konsequenz bedeutet es leider: Das Tier muss getötet werden - eine Folge falsch verstandener Tierliebe in freier Wildbahn.

↑ *Junger Rothirsch und Kalb genießen die Ruhe in der offenen Dünenlandschaft.*

Sind Sie ein Tierfreund und gern im Nationalpark unterwegs?

Dann ist es eigentlich ganz einfach. Abseits der Wege beginnt das Reich der Tiere. Wenn Menschen sich auf immer gleichen Pfaden bewegen, lernen viele Tiere, wie z. B. Rotwild, dass der Wanderer oder Radler keine Gefahr ist. Die Tiere werden sichtbar in ihrer ureigenen Umgebung. Und Sie werden mit etwas Glück ganz unverhofft überraschende Tierbegegnungen in einer überwältigenden Naturkulisse erleben. Und das lässt das Herz eines jeden Tierfreundes genauso hoch schlagen wie der Griff ins kuschelige Fell Ihres Hundes – natürlich an der Leine. Doch dazu mehr auf Seite 11.

Ganz nah dran am Tier sind Sie im Rostocker Zoo, im Ozeaneum in der Hansestadt Stralsund oder im Vogelpark Marlow. Dort werden Tiere von Experten in unsere Welt geholt. Wir können ihnen nahe sein und auch auf diesem Wege eine Verbindung zur Natur bekommen. Im Nationalpark – das ist der Unterschied zum Zoo - sind wir Gast im ursprünglichen Reich der Tiere.

Katrin Bärwald & Ralf Oswald

↑ *Sanderlinge brauchen Ruhe, um Energie für den Flug in die heimische Tundra und ihre Brutzeit zu sparen.*

Warum wird im Nationalpark gejagt?

Wildtiere im Nationalpark sollen der natürlichen Auslese überlassen werden. Eine Regulierung durch den Menschen lässt sich jedoch nicht gänzlich vermeiden, bleibt aber stets eine Ausnahme. Die ausgebildeten Jäger des Nationalparkamtes greifen immer dann ein, wenn Wildschäden auf angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen zum Problem werden, Tiere für den Menschen gefährlich werden, Seuchen drohen oder besonders geschützte Küstenvögel in Gefahr sind. Damit durch Menschenhand gestörte Wälder natürlich nachwachsen können, müssen genügend junge Bäume eine Chance erhalten. Auch dafür ist eine Wildregulierung notwendig.

Nadine Bossert

Tierisch Schlau im Nationalpark

Der Überlebenskünstler Rotfuchs

In Märchen und Fabeln wird der Fuchs seit jeher als besonders schlau dargestellt. Seine Cleverness erscheint nicht immer im besten Licht: Der Protagonist Fuchs agiert zumeist hinterlistig, sichert sich seinen Vorteil auf Kosten anderer, gilt als „schlawinerhaft" und bequem. Auch im Volksmund hat sich die Redewendung „schlau wie ein Fuchs" etabliert. Doch was ist wirklich dran an diesen Zuschreibungen?

Tatsächlich ist der Rotfuchs (Vulpes vulpes) in der realen Welt ein anpassungsfähiger Überlebenskünstler, was seiner Intelligenz zu verdanken ist. Er hat sich in der Vergangenheit aus seinem ursprünglichen Lebensraum, dem Wald, immer weiter hinausgewagt - zuerst auf Felder und Bauernhöfe, inzwischen auch in Städte. Der Fuchs hat gelernt, dass Menschen keine wirkliche Gefahr darstellen und Siedlungen ein buntes Repertoire an Nahrungsmitteln und vorgefertigten Versteckmöglichkeiten bieten. Auch außerhalb der Stadt gräbt der Fuchs seinen Bau nicht immer selbst, sondern bezieht gerne Dachs- oder Kaninchenbaue, die er einfach erweitert.

Sind die Baue groß genug, bildet er auch nützliche Wohngemeinschaften. Wird der Nachwuchs größer und der Platz zu eng, setzt sich die Fuchsfamilie zumeist durch und darf bleiben.

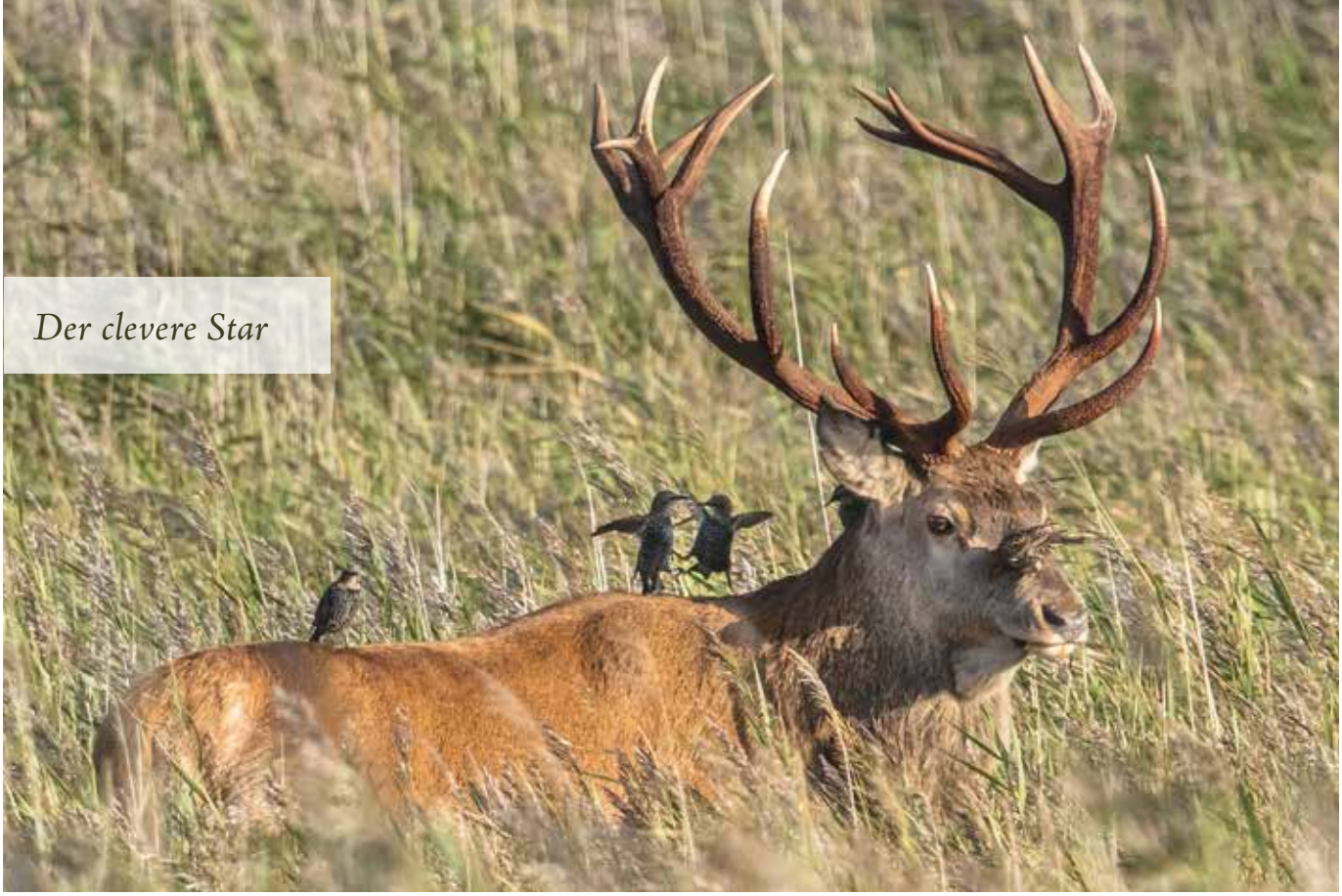
Auf dem Speiseplan des Fuchses stehen Mäuse, Regenwurm und Co. Will er gelegentlich einen zusammengerollten Igel verspeisen, schubst er ihn ins Wasser, damit dieser sich aufrollt. Vor Vögeln macht der Fuchs keinen Halt. Leider kennt der Eierdieb die Rote Liste der seltenen und vom Aussterben bedrohten Tierarten nicht und wird deshalb in Brutgebieten der Küstenvögel auch im Nationalpark bejagt. Als Feinschmecker für Meeresfrüchte, wie Muscheln und Schnecken, hat er die weiten Windwattflächen des Nationalparks für sich entdeckt. Der Fuchs weiß einfach, wie er sein Überleben sichert, auch wenn das auf Kosten anderer geht. Clever ist er allemal. Was die List angeht, so liegt diese doch auch in der Natur der Sache, nämlich dem Überlebensinstinkt.

Nadine Bossert

Der Frostexperte Fischotter – vom Ranger beobachtet

Trotz meiner warmen Dienstkleidung fröstelte mich bei dieser unerwarteten Begegnung im letzten Winter. Im Spülsaum des eisig kalten Wassers der Ostsee genoss ein Fischotter sichtlich entspannt seine Mahlzeit.
Doch warum friert der Fischotter nicht? Nun, es ist die fast unglaubliche Tatsache, dass sagenhafte 50 000 bis 70 000 Haare / cm² seine Körperoberfläche bedecken. Tierisch schlau …!
Allerdings hat diese Eigenschaft, neben seiner Angewohnheit, sich von Fisch zu ernähren, den Fischotter an den Rand der Ausrottung gebracht. Wollte doch der Mensch sich dieses dichte Fell ebenfalls zunutze machen. Heute jedoch genießt der Fischotter strengen Schutz und so können auch Besucher des größten Küstennationalparks an der deutschen Ostseeküste mit etwas Glück diesen sympathischen Bewohner unseres Nationalparks beobachten.

Carsten Wagner
Ranger im Nationalpark
Vorpommersche Boddenlandschaft



↑ *Laus im Pelz? – Wie im fernen Afrika die Madenhacker auf den Büffelrücken, haben im Nationalpark die Stare große Säugetiere für sich entdeckt. Sie befreien Rothirsche von Zecken und Hirschläusen und sichern sich somit eine Extraladung Protein. Der Hirsch nimmt das bunte Treiben samt Fellpflege gelassen.*

Warum muss der arme Fiffi an der Leine bleiben?

Im Wald und in der Flur der Nationalparke gibt es **im ganzen Jahr** leider keine Ausnahmen: Hunde müssen an die Leine und das selbstverständlich nicht, um Hund, Herrchen oder Frauchen zum guten Gehorsam zu erziehen.

Zum Schutz der tierischen Waldbewohner gilt die Leinenpflicht waldweit in ganz MV. Denn alles, was sich bewegt, rüttelt am ureigenen Jagdtrieb eines Hundes. Nur die wenigsten können dem widerstehen. **Der Jagdinstinkt ist einfach nicht vermeidbar, sonst wäre der Hund kein Hund.** Sicher, die gute Erziehung wirkt dem entgegen. Nur in welchem Maße das „Bei Fuß" jeweils gelingt, steht weder Hund noch Mensch an die Stirn geschrieben. Einziger verlässlicher Schutz für die Wildtiere bleibt die Leine. Rot- und Damhirsch, Wildschwein, Fuchs und Hase, sie alle hinterlassen zahlreich ihre Spuren für die feine Hundenase und werden durch wildernde Hunde massiv gestört. Zum Beispiel, wenn es um die **Aufzucht der Jungen im Frühjahr und**

↑ *Einmal richtig toben – das geht am Hundestrand*

Sommer geht. Die gut versteckten Jungtiere oder Gelege sind ein leichte Beute. Aber auch für die Brut- und Rastvögel hat es verheerende Folgen, wenn Fiffi in der Nähe ein kühles Bad nimmt oder den Strand erkundet. Erst recht wenn dabei spontan der Modus „Entenjagd" einschaltet. Leider gibt es für Hunde deshalb auch keine Freiheit in den Nationalparkgewässern. Hier beginnt das **Reich der Wasservögel**. **Im Herbst** brauchen nicht nur Rastvögel **maximale Energiereserven** zum Weiterfliegen, auch die Paarungszeit der Hirsche verbraucht alle Reserven. Jeder Fluchtsprint kostet viel Kraft und hat immer Folgen, rund ums Jahr, besonders zur Zeit der **Winterruhe** der Tiere. **Für so manche nicht hundeaffinen Zweibeiner-Gäste** im Nationalpark kann der freilaufende Vierbeiner ebenso Stress verursachen. Auf der Entspannungstour im Grünen mag nicht jeder spielen und manche Naturliebhaber erfreuen sich eher an den Sanderlingen im Spülsaum. Fiffi kann nix dafür – Verantwortung trägt das andere Ende der Leine.

Claudia Hameiser & Katrin Bärwald

Eulen und der Darßwald

Im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft bilden Projekttage für Schulklassen, Familienführungen und Junior-Ranger-Treffen Schwerpunkte der Umweltbildung. Seit September 2018 gehört FÖJler Tom Steinacker zum Team und gestaltet alles mit. So auch den Projekttag "Sinne", bei dem unter anderem die hervorragenden Sinnesleistungen der **Eulen** Thema sind – passend zum Jahresmotto!

Von deutschlandweit etwa 55.000 Eulenbrutpaaren kommen ca. 2.900 bis 4.400 in MV vor. Im Nationalpark selbst sind **Waldkauz** und **Waldohreule** heimisch. Auch die **Sumpfohreule** wird hier vermutet und ein **Uhu** wurde durch seine Laute geortet, war aber vermutlich nur auf der Durchreise. Im umliegenden Gebiet kommt die **Schleiereule** vor. Bei jeder Eulenart sind die Sinnesleistungen unterschiedlich stark ausgeprägt. Tag- und dämmerungsaktive Vögel wie Sumpfohreule oder Sperbereule können sehr scharf sehen. Nachtaktive Arten wie Schleiereule, Uhu oder Waldkauz haben ein besonders gutes Gehör.

Die Ohren liegen bei Eulen asymmetrisch auf Höhe der Augen an der Seite des Kopfes. Dies dient der millimetergenauen Peilung der Beute. Hört der Vogel potenzielle Beute, wird der Kopf so lange hin und her gedreht, bis das Geräusch auf beiden Ohren gleich laut ist und die Blickrichtung exakt auf der Beute liegt. Der Gesichtsschleier der Tiere dient als Verstärker des Gehörs, denn er leitet den Schall wie ein Trichter ins Innere des Ohres. Das Zusammenspiel von Gesichtsschleier und Ohr-Asymmetrie sorgt dafür, dass Eulen in der Geräuschortung unübertroffen sind.

Die Augen nehmen ca. 1 / 3 des Gesamtkopfes ein. Sie sind mit dem Schädelknochen verwachsen und starr nach vorne gerichtet. Dies sorgt für gutes räumliches Sehen.

↑ *Knorrig-alte Buchen am Alten Meeresufer im Darßwald – ideale Höhlenbäume*

Das Sehfeld beträgt 60 - 70 Grad. Durch 14 Halswirbel können bei einer Kopfdrehung bis zu 270 Grad erreicht werden! Eulen haben sehr große Augen, die extrem lichtempfindlich sind. Daher können sie selbst bei schwachem Licht noch sehr gut sehen. Beute, die unmittelbar vor der Eule liegt, muss sie mit dem Schnabel oder den Füßen ertasten, da Eulen weitsichtig sind.

Eulen, mit Ausnahme der Sumpf- und der Waldohreule, benötigen **Höhlen** zum Brüten und für den Tagesschlaf. So ziehen sie z. B. in verlassene und weiter ausgefaulte Spechthöhlen oder andere Öffnungen in alten Baumbeständen ein. Dafür sind Nationalparks eine gute Adresse! Zudem bieten Artenfülle und die unübertroffene nächtliche Ruhe eine gute Lebensgrundlage in diesem besonders geschützten Lebensraum. Im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft haben wir einige Bereiche, in welchen sehr alte Bäume stehen. Gerade auf dem sogenannten Neudarß, dem Gebiet zwischen dem alten Meeresufer, der Westküste, dem Darßer Ort und Prerow stehen Bestände mit jahrhundertealten Buchen.

Bereits zu DDR-Zeiten, genauer gesagt seit 1957, war hier schon ein kilometerbreiter Streifen vom Weststrand nach Osten als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Er hatte ungefähr die Ausdehnung der heutigen Kernzone. Die Einrichtung des Nationalparks macht es seit 1990 möglich, extrem seltenen Arten mit besonderen Ansprüchen Schutz zu geben und ihnen gleichzeitig – mit einem Quäntchen Glück – begegnen zu können.

Tom Steinacker,
Freiwilliger im Ökologischen Jahr
im Nationalpark
Vorpommersche Boddenlandschaft

↑ *Waldkauz in seiner Baumhöhle*

Kleiner Räuber aus der Tiefe

Glühend heiß schien die Sonne auf die Basecaps der Junior Ranger auf dem Weg zum Jasmunder Kreidebruch … nichts ahnend, was sie erwartet.

Magisch angezogen vom kühlen Wasser braucht es nicht lange, bis alle Kinder gespannt den Flugkünsten der Hufeisen-Azurjungfer-Libelle zusehen. Plötzlich ertönt ein lauter Schrei. Alle blicken erschrocken in die Richtung des Schreis. Pierre zeigt auf etwas, abseits des Ufers im Wasser. Alle springen, wie auf Kommando, einen Schritt zurück. Ich grübele kurz: Ein Wasserungeheuer war hier tatsächlich noch nicht gesichtet worden. Vielleicht sollten wir uns das einmal näher ansehen. Schnell verlieren die Kinder ihre Scheu, als sie ein kleines, flinkes Wesen sehen – einen Blutegel. Gespannt verfolgen sie den Weg des schlängeligen Schwimmers. „Der ist gar nicht gruselig", sagt Emmy. „Der ist voll faszinierend, ich nenne ihn Joshi." Gemeinsam trauen sich die Kinder jetzt näher heran und beobachten wissbegierig, wie der Egel Segment für Segment nach vorne gleitet und sich so beinahe lautlos durch das Wasser schlängelt. Plötzlich taucht ein zweiter, über 10 cm langer, Blutegel auf. Die Spannung steigt und ist den Kindern wahrlich anzusehen. Was wird geschehen? Werden sie gar kämpfen? Oder gemeinsam auf Jagd gehen? Alle halten aufgeregt den Atem an und können ihren Augen nicht trauen. Tatsächlich sieht es anfänglich so aus, als würden die beiden Egel einen Ringkampf austragen. Doch mit jeder Sekunde die vergeht, scheinen sie ruhiger zu werden. „Hat schon einer gewonnen?", fragt Pierre. „Ich glaube beide", hören wir eine Stimme aus der hinteren Reihe. Johann weiß Bescheid und erklärt den Kindern, dass es bei Blutegeln keine Jungs und Mädchen gibt. Dennoch brauchen die Zwitter einander, um Eier in einem Kokon am Uferrand abzulegen. Vorsichtig treten alle Kinder einen Schritt vom Ufer zurück. „Nicht, dass wir noch ein Ei kaputt machen", sagt Pierre und zwinkert den Blutegeln zu.

Christin Loll

Lina Göhring, Rangerin

Hallo, mein Name ist Lina Göhring, ich bin das "Küken" im Nationalpark Jasmund.
Manchmal denke ich noch, es ist gar nicht wahr. Letztes Jahr im Mai erfüllte sich mein Herzenswunsch, im Nationalpark Jasmund zu arbeiten.
Ich komme aus dem schönen Ruhrpott, habe aber meine Wurzeln auf der Insel bzw. hier im Norden und solange ich mich erinnern kann, wollte ich gerne hier hin „zurück".
Nach einer Ausbildung in der Forstwirtschaft beim Regionalverband Ruhr, habe ich die Fortbildung zum geprüften Natur- und Landschaftspfleger (Ranger) im entstehenden Nationalpark Hunsrück Hochwald abgelegt. Damit verband ich die Hoffnung, dass im Nationalpark bald eine Stelle für mich frei wird. Um weitere Erfahrungen zu gewinnen, habe ich einen kurzen Zwischenschritt im Biosphärenreservat niedersächsische Elbtalaue unternommen.
Jetzt bin ich so froh, glücklich und auch ein wenig stolz, ein Teil des Nationalparks sein zu dürfen, den Besuchern die unglaubliche Schönheit und Besonderheit des Gebietes und der Natur im Allgemeinen zeigen und näher bringen zu dürfen.Bis vielleicht bald, im schönen Jasmund-Wald.

Ihre Lina Göhring

Simone Krüger, Sekretariat

Mein Name ist Simone Krüger. Ich lebe mit meinem 18-jährigen Sohn vor den Toren Rügens. Als gebürtige Stralsunderin gehört die Insel von Geburt an zu meinen Ausflugszielen.
Vom MEERESMUSEUM Stralsund wechselte ich zum Nationalpark Jasmund. Eigentlich bin ich Pauker von Beruf. Stationen meines Lebens verband ich immer als Pädagogin und als Kauffrau in Kombination mit meiner Naturverbundenheit. Hier in Sassnitz gefällt mir die kooperative Verbindung von älteren und jungen Kollegen. Alle miteinander verfolgen wir ein gemeinsames Ziel, unsere einzigartige Landschaft zu erhalten und zu schützen.
Auch in meinem neuen Wirkungskreis steht der ständige Austausch mit Menschen im Mittelpunkt.
Im „Gebietsmanagement und Betreuung Nationalpark Jasmund" warten spannende Aufgaben zwischen Naturschutz, Bildung und Wissenschaft auf mich.
Zuständig bin ich für die Beantwortung allgemeiner und touristischer Anfragen. Ich wirke mit in der Organisation von Führungsanfragen und sonstigen Veranstaltungen. Es gehören auch weitere umfassende Verwaltungsarbeiten dazu.
Vielleicht sehen wir uns auf der einen oder anderen Veranstaltung im Nationalpark Jasmund.

Ihre Simone Krüger

Nadja Bossert, Medien & PR

Pünktlich zur Adventszeit habe ich im Nationalparkamt in Born meine „Arbeitszelte" aufgeschlagen, genauer gesagt in der Abteilung „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit". Hier kümmere ich mich um die Außenwirkung des Nationalparks, verfasse Pressemitteilungen, pflege die Webseite und den Facebook-Auftritt, beantworte Anfragen von Ostsee-Zeitung, NDR und Co.
Zu meinen Aufgaben gehört auch die Vertretung des Nationalparks auf öffentlichen Veranstaltungen, Redaktion und Mitgestaltung von Printmedien.

Ein aktives und bewegtes Leben hat mich geprägt – Auswanderung von Russland nach Deutschland als Kind, Medien-Studium in Stuttgart und Australien als junge Erwachsene, eine Weltreise und einige Jahre als Angestellte und Freiberuflerin im Medienbereich in Schwerin. Umso bewusster genieße ich die winterliche Ruhe und Gelassenheit des Nationalparks und freue mich, einen wirklich sinnvollen Beitrag zur Erhaltung unserer wilden Natur zu leisten.

Ihre Nadja Bossert

Stephan Macke, ÖA

Ich bin Teil des Derzernats Öffentlichkeitsarbeit, kurz ÖA. Dort bin ich unter anderem mit der Erstellung und Überarbeitung von Druckerzeugnissen der Nationalparke Vorpommersche Boddenlandschaft und Jasmund betraut (wie z. B. diese Nationalpark-Info 29, in der Sie gerade lesen).
Hier kommt mir meine Ausbildung zum Mediengestalter zu Gute sowie meine bisherigen Stationen im Arbeitsleben. Dazu gehören Druckereien in Kiel und Hamburg, die Arbeit bei einem Illustrator sowie bei einer Litho-Anstalt (beides in Hamburg).
Des Weiteren helfe ich bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen, wie z. B. dem Saisonauftakt oder dem Nationalparkabend im September. Dazu gehören das Aufbauen und Betreuen von Informationsständen sowie die Gästebetreuung.
Falls die umliegenden Gemeinden oder Betriebe Informationsmaterial benötigen, bin ich der richtige Ansprechpartner.

Es bringt mir Spaß im Nationalparkamt zu arbeiten und zusammen mit den vielen tollen Kollegen hier mein Bestes dafür zu tun, diese wundervolle und schützenswerte Natur zu erhalten.

Ihr Stephan Macke

Gut beobachtet

Große Meeresbewohner im Aufwind

An unserer Ostseeküste werden erfreulicherweise immer mehr Meeressäuger gesichtet – Schweinswale und Robben sind dabei. Schweinswale sind unsere einzige heimische Walart und vom Aussterben bedroht. Bei den Robben konnten wir das Vorkommen des Seehundes und vermehrt der Kegelrobben verzeichnen. Die Population der Kegelrobbe war in den letzten Jahrzehnten durch Umweltgifte, Epidemien, der Zerstörung des Lebensraums und Bejagung auf ein Minimum geschrumpft. Verbesserte Umweltbedingungen und Schutzmaßnahmen ließen den Bestand in der Ostsee wieder auf etwa 30.000 Exemplare anwachsen. So erblickte an den Stränden Mecklenburg-Vorpommerns 2018 erstmals nach Jahrzehnten wieder ein Robbenbaby das Licht der Welt.

Im Bereich des Nationalparks kommt es immer wieder zu Begegnungen mit den imposanten Tieren. Die Kegelrobben suchen oft die Strände auf, um sich dort auszuruhen. Treffen Sie auf solch eine Situation, halten Sie bitte zum Wohl des Tieres und zu ihrer eigenen Sicherheit einen Mindestabstand von 100 m ein und versperren sie nicht den Zugang zum Meer.

Bei den scheuen Schweinswalen ist die genaue Ermittlung der Populationen (Südliches Kattegat/ Beltsee und zentrale Ostsee) schwierig. In der zentralen Ostsee geht man von einer Zahl von 200 bis 600 Exemplaren aus. Die größten Gefahren für die Schweinswalpopulation sind Unterwasserlärm, Zerstörung der natürlichen Lebensräume und starker Schiffsverkehr. Regelmäßig landen Wale als unbeabsichtigter Beifang in Fischernetzen.

Leider kommt es immer wieder auch zu Totfunden von Meeressäugern im Bereich des Nationalparks. So wurden im Jahr 2018 an den Stränden von Wustrow bis Zingst 35 Meeressäuger tot aufgefunden. Diese wurden geborgen und durch die Mitarbeiter des Deutschen Meeresmuseums auf Alter, Ernährungszustand, eventuelle Krankheiten und mögliche Todesursachen untersucht.

Im Fall eines Totfundes oder bei Sichtung von Meeressäugern informieren Sie bitte stets das Nationalparkamt Vorpommern (038234 5020), das Deutsche Meeresmuseum Stralsund (03831 26503333) oder nutzen Sie die Smartphone-App „OstSeeTiere".

Michael Marx

↑ *Die Kegelrobbe ist mit bis zu 2,5 m Länge und einem Gewicht von bis zu 300 kg das größte Raubtier Deutschlands.*

Der Schakal im Wolfspelz

Seit dem Jahr 2015 wurden wiederholt Wolfssichtungen aus dem Bereich Prerow und Wieck gemeldet. Die wenigsten Beobachter wussten, dass hier seit längerem ein großer Fuchs im Wolfspelz unterwegs ist – ein Goldschakal. Sichtbeobachtungen von Jägern und schließlich einer Wildkamera schufen Klarheit. Der Goldschakal wird auch als kleiner Bruder des Wolfes bezeichnet.

↑ *Aufnahme einer Wildkamera im Darßwald vom 21.08.2018*

Seine Größe liegt zwischen Fuchs und Wolf. Der gewöhnlich äußerst scheue Goldschakal ist für den Menschen ungefährlich. Als Nahrungsopportunist ernährt er sich von Amphibien, Insekten, Fischen, kleinen Säugetieren, Vögeln und Aas. Hinsichtlich des Nahrungsspektrums und seiner Anpassungsfähigkeit an verschiedenen Lebensräume ähnelt der Goldschakal dem Rotfuchs. Goldschakale haben sich vom Balkan über Ungarn, Österreich nach Westen und Norden ausgebreitet. Gesicherte Nachweise von Einzeltieren gibt es in Bayern, Brandenburg und Hessen. Gründe für die Wanderschaft können ein Populationsanstieg in den Herkunftsländern, das Fehlen des Wolfes als Hauptfeind und auch der Klimawandel (wärmere Winter) sein.

Ralf Oswald

Ein Gast berichtet

Wald, Wiesen und Küste: Naturparadiese für „Birdwatcher“

Ein **Kolkrabe** ist kein kleiner Vogel. Doch wer den Flugakrobaten schon einmal im Luftduell mit einem ausgewachsenen Seeadler beobachten konnte, gewinnt augenblicklich einen anderen Eindruck: **Gegen den größten heimischen Adler** mit einer Spannweite von über zwei Metern, nimmt sich der Rabenvogel beinahe zierlich aus. Dennoch schert ihn der Größenunterschied an diesem sonnigen Nachmittag kaum: Immer wieder attackiert der Rabe den Adler, der um den Darßer Ort streift. Der Kolkrabe dreht und wendet sich dabei im Fluge um den Greifvogel, um ihn beherzt aus seinem Revier zwischen Wald und Meer an der Ostseeküste zu vertreiben. Er fliegt den Seeadler dabei von allen Seiten aus an, schimpft lauthals und pickt nach dem großen Vogel – solange, bis dieser tatsächlich über den Strand entlang der Brandung abstreift. Dies Schauspiel aus einer Distanz von weniger als 100 Metern beobachten zu können, ist für jeden Natur- und Vogelfreund ein Erlebnis. →

↑ *Mit Fernglas und Bestimmungsbuch in der Natur unterwegs: Nationalpark-Besucher Mathias Paulokat*

Singvogel-Gezwitscher aus dem Jasmund

Weniger spektakulär, aber ebenfalls spannend, ist das Suchspiel nach dem schilfgrünen **Waldlaubsänger**. Lauthals macht der kleine Vogel zwischen mächtigen Buchensäulen im **Nationalpark Jasmund** auf sich aufmerksam. Doch ihn im sattgrünen Buchenlaub auch mit dem Auge zu entdecken, ist gar nicht so einfach. Oben im Laub schmettert der **Buchfink**, unten streift das **Rotkehlchen** durch die Inseln aus Sonnenlicht, welches hier und da durch das Blätterdach der Baumriesen fällt. Betörend schön lässt es seinen melancholischen Gesang perlen und auch der **Zilpzalp** gibt weithin hörbar seine Strophe zum Besten. Man muss sich also ein wenig konzentrieren und mit dem Fernglas die möglichen Singwarten absuchen, um den flinken Laubsänger zu entdecken.

↑ *Rotkehlchen*

Solche und ähnliche Beobachtungen sind für Natur- und Vogelfreunde im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft an der Tagesordnung. Wie in kaum einer anderen Naturlandschaft treffen hier unterschiedlichste Lebensräume auf begrenztem Raum aufeinander: Hochwald, Binnengewässer, Wiesenlandschaft, Küste und das offene Meer. Als regelmäßiger Besucher der einzelnen Schutzbereiche des Nationalparks bin ich jedes Mal aufs Neue überrascht, wie vielfältig und zugänglich sich die vorpommersche Vogelwelt auch denjenigen präsentiert, die keine professionellen Ornithologen sind, sondern einfach nur Freude an der Vielfalt der Natur haben und mit Fernglas oder Kamera zu Fuß oder mit dem Rad die Naturlandschaft erkunden.

Ganz besonders erinnere ich mich an eine Radtour mit Nationalpark-Ranger Carsten Wagner und engagierten Commerzbank-Umweltpraktikanten durch die **Sundischen Wiesen**. Wir starten an einem frischen Frühlingsmorgen mit unseren Rädern von der Ranger-Station gen Osten. Frisch pfeift uns Seewind entgegen. Links und rechts entlang der Deichlinie zeigen sich Standvögel und Zuggäste in ungeahnter Fülle. **Tauchenten, Schwäne, Gänse und Säger** teilen sich den Lebensraum Ried und gewähren uns enge Beobachtungsdistanz. Erste **Kiebitze** schaukeln förmlich durch die Luft und suchen pfeifend nach Nistplätzen in den Wiesen. Wir kommen kaum voran, sondern stoppen laufend, um immer wieder neue Beobachtungen zu machen. Die konsequente Wegepflicht und Besucherlenkung im Schutzgebiet hat ihr Gutes, macht Vogelbeobachtung auch für die Vögel selbst scheinbar stressfreier. An diesem Morgen hat uns der **Rotmilan** eindeutig nicht auf dem Radar. Mit kräftigen Flügelstößen kam er wohl aus Richtung Osterwald und wollte offenbar knapp über die Deichkrone kreuzen. Dahinter allerdings hat sich unsere kleine Beobachtungsgruppe postiert, um mit den Gläsern den lichten Bruchwald abzusuchen. Plötzlich rauscht der Milan über unseren Köpfen hinweg. Er dreht kurz bei und wendet zügig ab. Für einen Augenblick sehen wir seinen scharfen Blick aus strahlend gelben Milan-Augen. Schwer zu sagen, wer in diesem Moment überraschter ist. Wir oder der Milan? – Das jedenfalls sind die besonders intensiven Momente, die in Erinnerung bleiben. Probieren Sie es doch selbst einmal aus. Augen und Ohren auf! Der Rest geschieht von alleine.

Mathias Paulokat

↑ *Das Handwerkzeug des "Birdwatchers"*

Neue Ausstellung in Waase

Der kleine Ort Waase auf Ummanz vereint malerisch Bodden-, Insel- und Fachwerkidylle. Unter dem Reetdach der Alten Küsterei sind seit dem Jahr 2001 die Tourismusinformation und eine kleine Nationalparkausstellung vereint. Letztere kam in die Jahre. Mit der OSTSEESTIFTUNG als Koordinator des Verbundvorhabens „Schatz an der Küste", dem Nationalparkamt und der Gemeinde Ummanz fanden drei Partner zusammen, die eine neue Ausstellung auf die Beine gestellt haben. Sie widmet sich dem Thema biologische Vielfalt – auf Ummanz und im umgebenden Nationalpark. Mit der geschickt koordinierenden Hand von Claudia Reese (OSTSEESTIFTUNG) dauerte es zwei Jahre von der ersten Idee bis zur Eröffnung. Nachdem in ersten kreativen Workshops der gemeinsame rote Faden für das Projekt gefunden war, gewann die Agentur ÖKOPLAN aus Essen mit ihrer Konzeption einen Ideenwettbewerb.
Die kostenfreie Ausstellung ist selbsterklärend, zweisprachig (englisch) und für Rollstuhlfahrer geeignet. Betreiber ist das Nationalparkamt, gemeinsam mit der Ummanz-Information. Sie öffnet in der Saison montags bis samstags von 10 bis 17 Uhr und von November bis März montags bis freitags 11 – 15 Uhr.

Katrin Bärwald

↑ *Im Innern der Ausstellung rascheln die Besucher durchs Schilfdickicht, treffen unverhofft auf ein Wildschwein und andere Tiere, hören Stimmen und können ihre Spuren hinterlassen.*

↑ *Dass dieses Querfeldein im Nationalpark keine gute Idee ist, bemerken sie beim Übergang in den nächsten Raum. In diesem wird die ganze Vielfalt und Schönheit unberührter Natur im Nationalpark gezeigt.*

↑ *Wie biologische Vielfalt und menschliche Nutzungen zusammenpassen oder auch Konflikte bergen, ist im nächsten Raum zu entdecken. Mit einem Spiel kann jeder tüfteln und abwägen: Welche Landschaft wiegt mehr? Wo leben die meisten Arten? Natürlich gibt es auch Tipps und Orientierung für weitere Unternehmungen rund um die Insel und Plätzchen zum Ausruhen.*

↓ *Touristeninformation mit Nationalparkausstellung auf der Insel Ummanz*

↑ *Matthias Schilling lässt die Kühe auf seiner 75 Hektar großen Insel Öhe weiden.*

Unser Partnerbetrieb – Schillings Gasthof

Schillings Gasthof

Familie Schilling lebt und arbeitet im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft. Zwischen Hiddensee und Rügen, dem Ort Schaprode vorgelagert, liegt die Insel Öhe. Sie ist seit vielen Generationen im Familienbesitz. Auf den saftigen Salzwiesen der Öhe züchtet die Familie Rinder und Schafe, deren Bio-Fleisch ein elementarer Bestandteil der Speisekarte ihres Gasthofs in Schaprode ist. Wegen ihrer nachhaltigen Wirtschaftsweise und dem regionalen Angebot ist Schillings Gasthof seit über 4 Jahren als Nationalparkpartner zertifiziert.

Was waren Ihre Beweggründe Nationalpark-Partner zu werden?

Wir sind mit unserer Natur verbunden, ihr Schutz ist auch unser Anliegen. Deswegen interessieren wir uns aktiv für die Arbeit und die Aufgaben des Nationalparks. Da unser Betrieb im Nationalpark liegt, ergeben sich durch die Partnerschaft bessere Kommunikationsmöglichkeiten.

Was fällt Ihnen zu unserem Jahresthema „Tierisch schlau“ ein?

Unsere Saatkrähenkolonie, die sämtliche Mülleimer in Schaprode plündert und unsere Kühe, die Erinnerungsvermögen entwickeln. Sie erkennen mit der Zeit Wege, Menschen und andere Dinge.

Sie haben spezielle Rassen für Ihre Tierzucht ausgewählt. Warum diese?

Unsere Tiere zeichnen sich durch besondere Robustheit gepaart mit guter Futterverwertung aus.

Eine reine Weidehaltung bedarf Rassen, die mit relativ energiearmem Futter auskommen. Das ist auch wichtig für die Leichtkalbigkeit und Gutmütigkeit der Kühe und die Milch für Kälber.

Unsere Rassen zeichnen sich auch durch kurze Fleischfasern aus, das gibt qualitativ hochwertiges, zartes, geschmackvolles Fleisch.

Welche Pläne hat Schillings Gasthof als Nationalparkpartner im Jahr 2019?

Wir möchten uns weiterhin für den Erhalt der Küstenfischerei und die Bekanntmachung der damit verbundenen Probleme einsetzten.

Außerdem möchten wir weitere Produkte wie Lammfleisch und Wolle aus dem Nationalpark sichtbar machen und in Wert setzen.

Ein weiteres Anliegen für 2019 ist die Gründung einer Erzeugergemeinschaft für Rindfleisch innerhalb des Nationalparks.

Maria Lemke im Gespräch mit Familie Schilling

Partner

Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft

Neue Umweltbildungs-Angebote im Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL

↑ *Umweltpädagogische Kinderführung*

„Wir machen Unsichtbares sichtbar". Unter diesem Motto vermittelt das Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL seit nunmehr 15 Jahren die Idee und die Schönheit des Nationalparks Jasmund.

Das Team der Umweltbildung des Nationalpark-Zentrums durfte allein im Jahr 2018 über 25.000 BesucherInnen in zusätzlichen Angeboten personell betreuen und diese für die Schönheit der Natur begeistern, für den Wert eines Nationalparks sensibilisieren und zu einem umweltverträglichen Handeln anregen. „Wir freuen uns über das Interesse der zahlreichen Gäste. Es macht jedes Jahr aufs Neue Freude, Kindern sowie Erwachsenen durch ganz unterschiedliche Herangehensweisen die Schutzbedürftigkeit und Besonderheit des Nationalparks Jasmund näherzubringen", so Cathleen Böhland, Leiterin der Umweltbildung am Königsstuhl, über ihre Arbeit.
Im Jubiläumsjahr 2019 gibt es viele Neuerungen im Programm. So werden in den Winterferien ein Klima-Café, zu Ostern eine Rallye, zur Walpurgisnacht eine Sagenwanderung, in den Sommermonaten verschiedene Ferienpass-Aktionen sowie Kindernachmittage, in den Herbstferien eine Naturhandwerk-Werkstatt, zum bundesweiten Vorlesetag eine Lesestunde, Kindergeburtstage und vieles mehr angeboten.
Ein Klassiker hingegen sind die täglichen Kurzführungen. Sie erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Dieses von Anfang an bestehende Format wurde um eine Meerestierfütterung ergänzt, welche jeden Donnerstag um 15.00 Uhr stattfindet. Dabei werden die Gäste zu den Ostseeaquarien geführt, um in die geheimnisvolle Unterwasserwelt „einzutauchen" und einen Einblick in die Lebens- und Verhaltensweisen der verschiedenen Arten zu erhalten.
Am Valentinstag soll es jedoch nicht dabei bleiben. Denn an diesem besonderen Tag trägt die Führung den Titel „Liebe im Aquarium". Es gibt Antworten auf die Fragen: Wie erkennt man das Geschlecht von Strandkrabben? Erröten beim Dreistachligen Stichling während des Balzverhaltens – ähnlich wie beim Menschen –Wangen oder etwa andere Körperteile und wer bewacht bei den Seeskorpionen wohl die bis zu 2.000 Eier, die in kleinen Klumpen an Steinen oder Tang abgelegt werden? Was denken Sie, sind das die Weibchen oder eventuell doch die Männchen?
Sowohl für weibliche als auch männliche Forscher im Alter von 8 bis 12 Jahren hier noch ein weiterer Tipp: Am 3. Oktober 2019 öffnet die KinderUni Rügen bereits zum fünften Mal ihre Türen. Die kleinen Besucher erhalten einen echten Studentenausweis und dürfen die „Professoren" rund um das Thema „Buchenwald" mit Fragen löchern. Das Programm wird extra für die Kinder entworfen und kann ganz spontan besucht werden.
Weitere Informationen dazu sowie zu allen anderen Angeboten des Nationalpark-Zentrums KÖNIGSSTUHL finden Sie unter: koenigsstuhl.com. Spezielle Angebote für Kinder finden Sie auch unter: koenigsstuhl.com/kids.

Cathleen Böhland

↑ *Meerestierfütterung in der Ausstellung des Nationalpark-Zentrums KÖNIGSSTUHL*

Wir sind zurück

Mit der Ausweisung des Nationalparks Jasmund im Jahre 1990 bezog der damalige Aufbaustab als Verwaltungssitz zunächst für eine kurze Zeit eine Baracke in Sassnitz. Bereits im Folgejahr zog die Verwaltung nach Dargast um. Hier blieb sie auch nur ein Jahr, bevor 1992 das Verwaltungsgebäude am Königsstuhl bezogen werden konnte. Damit waren die Mitarbeiter direkt am Puls des Besucherstroms, jedoch nur sehr wenige Gäste des Nationalparks hatten ein Anliegen an die Verwaltung und klingelten am Verwaltungsgebäude. Die Zufahrt zur Stubbenkammer ist nur für Berechtigte frei und somit waren die Mitarbeiter für die Einwohner nur schwer zu erreichen. Die Umweltbildungsarbeit musste zur guten Erreichbarkeit ebenfalls immer Möglichkeiten in der Stadt Sassnitz suchen. Die baulichen Gegebenheiten des historischen Gebäudes in der Stubbenkammer entsprachen zudem in keiner Weise den Anforderungen einer Verwaltung. Mit der Anerkennung von Teilen der Buchenwälder im Nationalpark Jasmund als Teile eines Weltnaturerbes stieg die internationale Aufmerksamkeit und damit auch der Bedarf an einem repräsentativen Verwaltungssitz und guter Information.

Somit stand im Sommer 2011 fest, das Nationalparkamt muss näher an die Bürger heran. Sofort bot die Stadt Sassnitz dem Land Mecklenburg-Vorpommern das Gebäude der ehemaligen Förderschule an, welches seit Jahren leer stand. Es folgten mehrere Variantenprüfungen. Nach intensiven Bemühungen des Umweltministeriums, unterstützt durch Minister Dr. Till Backhaus, konnte 2017 letztlich der Mietvertrag unterzeichnet werden. Nach nur knapp einem Jahr Bauzeit war aus dem ehemaligen Schulgebäude ein moderner Verwaltungssitz entstanden, der keine Wünsche mehr offenlässt. Neben dem eigentlichen Verwaltungsbereich im Obergeschoss umfasst das Gebäude eine Erstinformation für Gäste, einen Vortragsraum und Räumlichkeiten für die Umweltbildung im Erdgeschoss.

Ingolf Stodian

↑ *Nationalparkverwaltung in Sassnitz*

Jasmunds heimliche Langschläfer

Sie ist wieder hier,
in meinem Revier.
War nie wirklich weg,
hat sich nur versteckt.

Mit diesen Zeilen trifft der Musiker haargenau die Lebensweise unserer kleinen Haselmaus, die gar keine echte Maus, sondern ein Bilch oder Schläfer ist. Die meiste Zeit verbringt das Tier des Jahres 2017 mit Schlafen. An insgesamt 3 Stellen unweit des Kreidemuseums in Gummanz konnte der geheime Langschläfer entdeckt und somit wieder nachgewiesen werden. Der daumenlange Bilch bewohnt heimlich Gebüsche und Hecken, in denen kleine Nester aus Gras und Laub zum Schlafen und Ruhen genutzt werden. Auch zum Nahrungssammeln und Fettreserven-für-den-Winterschlaf-Anfuttern wird die Deckung nicht verlassen. Neben allerlei Früchten und Knospen sind es vor allem Nüsse und Eckern, die den Tieren die nötige Energie zuführen. Anhand von markanten, parallel zur Lochkante geführten Nagespuren an Nussschalen, können die kleinen nächtlichen Kletterkünstler ihr Vorkommen nicht verheimlichen.

Rico Markmann

Haselmaus in ihrem Versteck →

Die Eiderente – ein seltener Gast

Die prachtvolle Eiderente ist ein Überflieger in vielerlei Hinsicht. Sie ist Seevogel des Jahres 2019. In der Gattung der Enten ist sie überdurchschnittlich groß, wird überdurchschnittlich alt und kann überdurchschnittlich tief tauchen. Die lateinische Artbezeichnung *Somateria mollissima* weist auf die weichen und wärmenden Daunenfedern hin. Übersetzt bedeutet der Name *„die Allerweichste mit dem schwarzen Körper"*.

↑ *Die Eiderente ist Seevogel des Jahres 2019*

Die Männchen im Prachtkleid erinnern durch ihre auffällige, grafisch vollendete schwarz-weiß Kontrastierung ein wenig an Pinguine. Die Weibchen üben sich mit ihrem braunen Gefiederkleid in Bescheidenheit, legen jedoch eine beachtliche Cleverness an den Tag. Die Mütter organisieren sich und halten in Sachen Brutaufzucht zusammen. Sie bilden sogenannte „Kindergärten" und passen abwechselnd auf ihre gemeinsame Kükenschar auf.
Auch in Sachen Ernährung hat die Eiderente einen raffinierten Trick auf Lager. Sie kann Muscheln im Ganzen schlucken. Das Öffnen und Zerkleinern übernimmt ihr Kaumagen.
Hunderttausende Individuen nutzen Deutschlands Küsten als Überwinterungsgebiet. Der deutsche Brutbestand macht dagegen mit 1.000 -1.400 Brutpaaren einen vergleichsweise kleinen Anteil aus.
Zu schaffen machen den Eiderenten viele, vor allem menschengemachte Bedrohungen wie Nahrungsverknappung und Lebensraumverlust. Europaweit ist der Brutbestand in den letzten 27 Jahren um mehr als 40 Prozent zurückgegangen.

Den Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft nutzen Eiderenten gern als Rastplatz. Am häufigsten sind sie im Oktober und März an der Ostseeküste zu sehen, oft in Trupps mit bis zu 500 Exemplaren. Ein bis drei Paare brüten sogar im Nationalpark.
Als Eiderenten-Beobachtungstipp verrät Rangerin Heike Lawrenz: „Gute Chancen hat man am Weststrand am Strandübergang beim Leuchtturm am Darßer Ort", und fügt noch hinzu: „Wer an den Nationalpark-Küsten unterwegs ist, sollte immer die Augen offen halten".

Nadine Bossert & Julia Daebeler

← *Eine männliche Eiderente mit ihrem auffälligen Federkleid*

Tiere und Pflanzen des Jahres 2019

Vogel des Jahres
– Die Feldlerche

Wildtier des Jahres
– Das Reh

Lurch des Jahres
– Der Bergmolch

Fisch des Jahres
– Der Atlantische Lachs

Insekt des Jahres
– Die Rostrote Mauerbiene

Schmetterling des Jahres
– Das Schachbrett

Libelle des Jahres
– Die schwarze Heidelibelle

Wildbiene des Jahres
– Die Senf-Blauschillersandbiene

Höhlentier des Jahres
– Die Gemeine Höhlenstelzmücke

Baum des Jahres
– Die Flatter-Ulme

Blume des Jahres
– Die Besenheide

Wasserpflanze des Jahres
– Der Froschbiss

Moos des Jahres
– Das Einseitswendige Versteckt-fruchtmoos

Termine

25. Mai	Borner Markttag
25. Mai - 02. Juni	Umweltfotofestival Horizonte Zingst
02. Juni	UNESCO-Welterbetag auf Rügen am Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL
06. Juni	Geburtstag des UNESCO-Welterbeforums im Nationalpark Jasmund
08. Juni	Hoffest Gut Darß in Born
15. Juni	Hafen- und Mittsommerfest in Barhöft
13. September	Nationalparkabend in der Darßer Arche in Wieck, Vortrag „Nestwärme" Dr. E. Dörfler
14. September	Wandertag Darß in Wieck
22. - 29. September	21. Woche des Kranichs
02. - 06. Oktober	Darßer Naturfilmfestival
05. - 06. Oktober	Nationalparktage Zingst
6. Oktober	Landeserntedankfest auf Hiddensee

Impressum

Ausgabe: Nr. 29 / April 2019
Auflage: 50.000

Herausgeber/Redaktion:
Nationalparkamt Vorpommern
Im Forst 5, 18375 Born a. Darß
Tel.: 038234 5020
Fax: 038234 50224
E-Mail: poststelle@npa-vp.mvnet.de
www.nationalpark-vorpommersche-boddenlandschaft.de

Außenstelle Nationalpark Jasmund
Stubbenkammerstraße 1, 18546 Sassnitz
Tel.: 038392 35011
www.nationalpark-jasmund.de

Redaktion:
K. Bärwald, N. Bossert
Redaktionsschluss: 20. März 2019

Satz & Gestaltung:
Nationalparkamt Vorpommern
N. Bossert, S. Macke

Druck:
ODR GmbH, Ostsee Druck Rostock

Fotos & Grafiken:
Jürgen Reich (Titelbild),

Friedemann Bartz (S. 7 mi.)
Katrin Bärwald (S. 11 u., S. 18 o. li. + o. mi. + u.)
Florian Bolk (S. 18)
Nadine Bossert (S. 13 u., S. 14 o. li., S. 15 o.)
Norman Donner (S. 6)
Klaus Haase (S. 7 o. li. + o. mi. + u. li. + u. re., S. 8 u., S. 9 o. + u., S. 10 o., S. 11 o., S. 17 o., S. 22)
Peter Kühn (S. 11 o.)
NPZ KÖNIGSSTUHL, Peter Lehman (S. 20)
Stephan Macke (S. 3, S. 13 u., S. 14 re., S. 18 o. re.)
Mathias Paulokat (S. 17 u.)
Jürgen Reich (S. 7 o. re., S. 8 o., S. 21 u.)
Ulrike Rentz (S. 12)
Volker Salewski (S. 7 u. mi.)
Clarissa Schreiber (S. 16 u.)
Ingolf Stodian (S. 5 o., S. 14 u., S. 21 o.)
Anke van der Wall (S. 4)
Carsten Wagner (S. 10 u.)
Linda Westphal (S. 15 u.)

Nationalparkamt Vorpommern
Im Forst 5, 18375 Born a. Darß
Tel.: 038234 502-0
poststelle@npa-vp.mvnet.de

Die Nationalparke Vorpommersche Boddenlandschaft und Jasmund gehören zu den „Nationalen Naturlandschaften", der Dachmarke der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks, getragen von EUROPARC Deutschland e.V.: www.europarc-deutschland.de

Nationale
Naturlandschaften